

Sinne der Bestrebungen unsres Kaisers alles daran setzte, dem Kriege durch einen gerechten, allgemeinen Frieden ein Ende zu machen, aus tiefstem Herzen ausgejubelt.

Das unvergängliche Verdienst des Grafen Czernin ist es zu einer Zeit, da das Wort vom Frieden verpönt war, den Mut besessen zu haben, die Herbeiführung eines baldigen Friedens als das Programm unsrer Regierung zu deklarieren. Und wir dürfen mit Stolz feststellen, daß durch die erlösende Tat unsres Außenministers der Stein ins Rollen gekommen und die Friedensfrage bei allen kriegsführenden Regierungen zur Erörterung gelangt ist. Diese Erörterung führte auf der einen Seite zum Ziele, zu dem Frieden im Osten, auf der andern Seite, im Südwesten und Westen, aber wird sie nicht mehr verstummen und wird immer lauter und vernehmlicher denen in die Ohren klingen, die ihren Völkern noch immer vortäuschen, daß eine Fortsetzung der Kriegsgreuel eine sittliche Pflicht demokratischer Regierungen sei. Graf Czernin hat uns den Frieden mit dem Osten gebracht, seiner Festigkeit und seinem diplomatischen Talent ist es zu danken, daß jene Hindernisse, die die Friedensverhandlungen zu vereiteln drohten, beseitigt werden konnten. Und seine Friedensschlüsse sind die Vorbedingungen und Vorgänger des allgemeinen Friedens.

Wir deutschen Oesterreicher werden uns nimmer beugen, und wir werden uns kräftig zeigen gegen die Gewalten, die sich gegen unser Vaterland erheben, wir wollen uns zusammenschließen gegen den Verrat, der an der Wurzel unsres Staates nagt, gegen jene innerhalb der Monarchie ihr Unwesen treibenden Masaryks, die, wie Graf Czernin ausführt, durch einen Sieg der Entente den Krieg zu beenden und ihr Ziel zu erreichen suchen. Wir wissen es ja leider nur zu gut: die Antriebe dieser Masaryks haben sich ein weites Ziel gesteckt, und sie haben sich schon erfüllt, in unsre Stadt, die ehrwürdige deutsche Kulturstadt, des alten deutschen Reiches Hauptstadt durch Jahrhunderte, ihre Fühler auszustrecken. Aber diese Masaryks mögen wissen: die Wiener sind gastfreundlich und verständig und wünschen allen Völkern der Monarchie Entwicklung und Fortschritt; aber sie werden unerschrocken gegen die, welche ihre heiligsten Gefühle, ihre Liebe gegen ihr Volk und Vaterland, zu verletzen sich erdreisten. Die Ehrung des Grafen Czernin ist uns ein Bekenntnis der Treue für unser Vaterland Oesterreich und ein Dank für dessen treuen Schildträger. Ich bitte Sie, dem Stadtratsantrage zuzustimmen.

Der Sprecher der Freiheitlichen.

Die Ausführungen des Redners wurden wiederholt von lebhaftem Beifall begleitet und fanden am Schlusse lauteste Zustimmung. Hierauf führt Doktor Hein aus: Im Namen des Verbandes der freiheitlichen Gemeinderäte und in voller Uebereinstimmung mit den Empfindungen des freiheitlichen Bürgertums habe ich seinerzeit den Antrag gestellt, den Grafen Czernin zum Ehrenbürger zu ernennen. Wir werden daher auch dem Stadtratsantrag zustimmen. Graf Czernin hat während der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner Amtsführung als Minister des Aeußern die Stellung der Monarchie in der Welt und im Rate der Mittelmächte erhöht. Er war unablässig bemüht, die Sehnsucht der Bevölkerung nach dem allgemeinen Frieden nach Kräften zu erfüllen. Alle seine Notizen waren von diesem Gedanken und gleichzeitig von dem Gedanken des treuen Festhaltens an dem Bündnis mit dem Deutschen Reiche getragen. (Beifall.) Unvergessen wird dem Grafen Czernin jene Rede vom 2. Oktober 1917 bleiben, in welcher er als leitender Staatsmann unsrer Monarchie die Linien einer zukünftigen Weltordnung gezeichnet hat, einer Weltordnung im Sinne einer allmählichen allgemeinen, unter internationale Kontrolle gestellten Wahrung, einer obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit und im Sinne eines wirklichen, auf dauerhafte Grundlagen gestellten allgemeinen Friedens. Diese Rede wird in aller Zukunft als Grundlage der Friedensbestrebungen dienen, sie hat aber auch in der Gegenwart große Erfolge gezeitigt, denn die Folge dieser Rede war jener Funkspruch der russischen Regierung, mit welchen sie um die Einketung von Friedensverhandlungen ersucht hat; und es war eine Tat, daß Graf Czernin, ohne lange nach Legitimationen usw. zu fragen, die Friedensverhandlungen eingeleitet hat. Und als sich die Friedensverhandlungen durch das Verhalten des Volkskommissars Trozki ins Endlose zogen, da war es wieder eine staatsmännliche Tat des Grafen Czernin, daß er wieder gegen alle diplomatischen Ueberlieferungen und allhergebrachten Bedenken mit einer wehenden Macht Unparteilich den Frieden abschloß und drückt, wie er selbst sagte, die

erste Masche von dem Kriegsnetz auflöste, das sich über die ganze Welt gespannt hatte.

Durch den Frieden mit der Ukraine wurden, wenn wir sie auch nicht überschätzen dürfen, uns doch gewisse Möglichkeiten einer Besserung unsrer Ernährungsverhältnisse geboten. Wir haben die Bahn frei bekommen, wir haben den Arm frei bekommen gegenüber den Gegnern im Südwesten und im Westen. Wie immer man sich zu diesem Frieden stellen mag, wie man auch begelstert den Frieden herbeiführen mag, man kann sich doch nicht darüber täuschen, daß in Variierung des bekannten Sprichwortes auch der Beste den Frieden nicht erreichen kann, wenn es der böse Nachbar nicht will.

Man hat auch gegen Czernin eingewendet, daß er eine bedeutende politische Rede vor der Abordnung des Wiener Gemeinderates gehalten hat. In dem Sinne, daß als Muster für alle demokratischen Einrichtungen gilt, hält der leitende Staatsmann alljährlich auf dem Vormayorbanlett in der Guildhall ebenfalls eine hochpolitische Rede. Man hat auch eingewendet, daß Czernin die Friedensanbahnung Clemenceaus nicht zur Sprache hätte bringen sollen. Darüber läßt sich sicherlich streiten. Aber unzweifelhaft ist durch diese Aeußerung festgestellt worden, daß an der Fortsetzung des Krieges ausschließlich die französischen Machthaber schuld sind, welche alle Friedensangebote abgelehnt haben. Es sind ja vielleicht infolge dieser Aeußerungen manche Dinge zutage getreten, die nicht die allgemeine Billigung fanden. Vom Standpunkt des freiheitlichen Bürgertums möchte ich feststellen, daß Verhandlungen mit den äußeren Staaten immer unter Wissen, unter Mitwirkung und Verantwortung des amtierenden Ministers des Aeußern stattfinden müssen. Unzweifelhaft aber ist die Tatsache, daß Graf Czernin während der ganzen Zeit seiner Amtswirksamkeit im Sinne der Empfindungen des Volkes dem Frieden zugestremt hat, daß er mit lauterer Mitteln nicht etwa im Sinne der allgemeinen Diplomatie, bei der die Rede nach einem Ausspruch Talleyrands da ist, um die Gedanken zu verbergen, sondern mit Offenheit und Wahrheit und mit den besten Mitteln diesem Frieden zugestremt hat und drei Friedensschlüsse tatsächlich erreicht hat. Für diese großen Erfolge gebührt ihm die höchste Ehre, welche die freigewählte Vertretung der Bürgerschaft der Stadt zu verleihen hat: das Ehrenbürgerrecht der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Die Stimmenthaltung der Sozialdemokraten.

Reumann erklärt: So verlockend es wäre, in Einzelheiten einzugehen, ganz besonders über die letzten Stadien der politischen Tätigkeit des Grafen Czernin, so werde ich mich doch mit Rücksicht auf den von unserm Klub gefaßten Entschluß mit einer kurzen Erklärung der sozialdemokratischen Gemeinderäte begnügen. Unsere Erklärung lautet: „Auch wir Sozialdemokraten versagen der Persönlichkeit des Grafen Czernin nicht unsere Achtung. Wir erkennen gern an, daß der Graf Czernin die Minister, die aus den Reihen der zünftigen Diplomatie hervorgegangen sind, hoch überragt und daß er sich vom Mann, dem gegenwärtig wieder die Leitung der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns anvertraut ist, sehr vorteilhaft unterscheidet. (Seitensitz.)“

Es hat Zeiten gegeben, in welchen auch wir Sozialdemokraten der Politik des Grafen Czernin unsern Beifall gespendet haben. So damals, als er sich zu dem Gedanken des Friedens ohne Annexionen und ohne Kontributionen bekannte; als er in seiner Budapestener Rede für die internationale Abrüstung und für die Entscheidung aller Streitigkeiten zwischen Völkern durch obligatorische Schiedsgerichte eintrat; als er mit nicht mißzuverstehendem Nachdruck hervorhob, daß Oesterreich-Ungarn den Krieg für keine Eroberungen fortsetzen wolle, weder für eigene, noch für deutsche.

Leider war der Graf Czernin zu schwach, diesen Grundfähigen Geltung zu verschaffen. Er hat an dem Friedensschluß von Brest-Litowsk mitgewirkt, wo ein Friede der Gewalt, nicht der Verständigung geschlossen wurde. (Horraufe.) Ich sage nochmals: „nicht der Verständigung, sondern der Gewalt.“ (Widerpruch.) Er war nicht imstande, eine Politik zu verhindern, die im ganzen großen Gebiete zwischen dem Weissen und dem Schwarzen Meere das Selbstbestimmungsrecht der Völker verächtlich und die Klasseninteressen der finnischen Bourgeoisie, der baltischen Barone und der polnischen Schlagschmied gegen die Lebensinteressen der finnischen Arbeiter, der estnischen, lettischen, litauischen, polnischen und ukrainischen Bauern beschützt. Durch all das wurden im Osten Europas Tathachen geschaffen, die den Friedensschluß im Westen erschweren, dadurch den

Wiener Angelegenheiten. Ehrenbürger Graf Czernin.

In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde der gewesene Minister des Aeußern Graf Czernin konform dem bekannten Antrage des Stadtrates zum Ehrenbürger der Stadt Wien gewählt. In namentlicher Abstimmung wurden 117 Stimmen für den Antrag abgegeben; Gegenstimme gab es keine, jedoch hatten sich die Sozialdemokraten der Stimmenabgabe enthalten, nachdem ihr Sprecher Gemeinderat Reumann vorher die Gründe dieser Stimmenthaltung erörtert hatte.

Der den Vorsitz führende Vizebürgermeister Bierhammer berichtete über die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Wien an den Grafen Ottokar Czernin und führte aus: Ich habe mir in dem Ihnen vorliegenden gedruckten Referate erlaubt, jene Gründe auseinanderzusetzen, welche den Stadtrat in seiner Sitzung vom 25. April veranlaßt haben, den in der Gemeinderatssitzung vom 24. April gestellten Anträgen des Gemeinderates von Steiner und Genossen und Dr. Hein und Genossen auf Ernennung des Grafen Ottokar Czernin zum Ehrenbürger der Stadt Wien zuzustimmen und dem Gemeinderate diese Ehrung des verdienstvollen Staatsmannes zu empfehlen. Ich habe die Tätigkeit des Grafen Czernin während der 16 Monate, da er unser Außenminister war, in großen Umrissen darzustellen versucht und dankbar jene Ziele gewürdigt, die der Minister im Interesse unsres Volkes und unsres Vaterlandes so energisch und hingebungsvoll verfolgt hat. Die Stadt Wien, in der der Pulsschlag des Reiches pocht und in der daher jede Regung und Wendung des staatlichen Körpers sogleich spürbar wird, hat die Kluge und selbstbewusste Haltung des Grafen Czernin, die ebenso dem Drange reinsten Menschentums wie den Gefühlen der Vaterlandsliebe Rechnung trug, mit Freuden begrüßt und fand in wiederholten Kundgebungen Gelegenheit, dem Grafen Czernin ihre Zustimmung und ihren Dank zum Ausdruck zu bringen. Unsere Bevölkerung hat sich trotz der Greuel und der Verwüstungen des Krieges die Achtung vor Menschentum und Menschenliebe bewahrt und hat daher den Intentionen des Ministers, welcher im

Carl Graf, VII. Burgasse 38.
bei Hof u. Aemtern u. Rechtsanwaltskanzlei
Gabel und Gabeln